

Fakten und Hintergründe 2012

„In der Art und Weise, wie jemand sein ‚Problem‘ beschreibt, ist immer schon die Idee darüber enthalten, wie es gelöst werden könnte oder sollte.“

(F. B. Simon)

Inhaltsverzeichnis

Wir über uns	5
Maßnahmen im Bereich Organisations- und Personalentwicklung	6
Situationsvergewisserung	7
Leitbild – Die Priorität von Bindung für die katholische Beratungsstelle	10
Partnerschaft und Elternschaft	11
KEK – Konstruktive Ehe und Kommunikation: Das Gesprächstraining für Paare	15
Die Projekte: Probleme Inhaftierter und ihrer Familien	16
Danksagung	19

Die Qualität der Partnerschaft und ihre gesellschaftliche Relevanz

Einem Kinder- und Jugendhilfegesetz ist im Interesse von Staat, Wirtschaft und Gesellschaft ein Partnerschaftsgesetz zur Seite zu stellen!

Die Katholische Beratungsstelle für Ehe-, Familien- und Lebensberatung in Düsseldorf – Wir über uns

Unsere Beratungsstelle für Ehe-, Familien- und Lebensfragen ist eine Einrichtung der katholischen Kirche Düsseldorf. Sie wird durch das Erzbistum Köln, den Landschaftsverband Rheinland und die Stadt Düsseldorf finanziell getragen.

Unser Auftrag ist durch die allgemeinen Richtlinien des Deutschen Arbeitskreises für Jugend-, Ehe- und Familienberatung (DAK) und durch die Katholische Bundeskonferenz für Ehe-, Familien- und Lebensfragen (KBK-EFL) geregelt.

In unserem Team arbeiten Psychologen, Pädagogen, Theologen und Juristen. Alle Kollegen sind zusätzlich ausgebildete Eheberater der Bundesarbeitsgemeinschaft für Beratung e.V. (BAG) und haben darüber hinaus unterschiedliche Zusatzqualifikationen wie Psychoanalyse, Gestalt-, Familien-, Verhaltens- und Gesprächstherapie sowie Mediation.

Unserem Team gehören 6 hauptamtlich beschäftigte Berater/Innen in einem Beschäftigungsumfang von 5,35 Planstellen an. Darüber hinaus werden wir von 3 Honorarmitarbeiterinnen unterstützt. Von diesen ist eine in der Hauptsache mit der Aufgabe ‚Mediation‘ betraut. Im Sekretariat sind 2 Mitarbeiterinnen mit einem Beschäftigungsumfang von 1,25 Planstellen beschäftigt. Der Landschaftsverband fördert gemäß seinen Richtlinien unsere Sekretärinnen im genannten Beschäftigungsumfang sowie unsere Berater/Innen im Umfang von 4 Vollzeitkräften.

Maßnahmen im Bereich Organisations- und Personalentwicklung

In den letzten Jahren haben wir eine Organisations- und Personalentwicklungsmaßnahme durchgeführt.

Dabei vereinbarten wir:

- Wir fokussieren unsere Angebote innerhalb und außerhalb des Kinder- und Jugendhilfegesetzes auf die Arbeit mit Paaren. Dabei gehen wir von dem Grundsatz aus: Eine gelungene Elternschaft setzt eine gelungene Partnerschaft voraus!
- Wir verstärken unser Angebot im Bereich der Paarberatung durch verschiedene Angebote: Mediation und Paargruppen. Mediation ist für uns ein Angebot für Paare Konflikte, Probleme, Krisen ... Trennung/ Scheidung einvernehmlich zu bewältigen.
- Personell beantworten wir dieses Vorhaben, indem wir in unserem Team die Fort- und Weiterbildung im Bereich Mediation fördern. Schon jetzt arbeiten zwei unserer Mitarbeiter in diesem Bereich. Unterstützt werden sie von einer Juristin, die selbst Mediatorin ist.
- Das Thema Paarberatung ist auch ein Thema, das wir speziell mit unseren Kooperationspartnern aus dem Sozialmanagement verschiedener Unternehmen der Stadt Düsseldorf diskutieren: Leben im Spagat zwischen Beruf, Partnerschaft und Familie.

Situationsvergewisserung

Im Artikel 6 des Grundgesetzes werden Ehe und Familie unter den besonderen Schutz des Staates gestellt. Dabei ist daran zu erinnern: Das Grundgesetz orientiert sich an einem christlichen Weltbild. Nach dem Zweiten Weltkrieg waren es die Kirchen, die den vorherrschenden gesellschaftlichen Konsens über die Lebensform von Ehe und Familie prägten. Erstens wurde davon ausgegangen, Ehen würden in erster Linie zum Zwecke der Bildung von Nachkommen geschlossen und zweitens fanden alternative Paarbeziehungen außerhalb der Ehe kaum gesellschaftliche Akzeptanz.

Im Laufe der Jahrzehnte werden die Modelle von Ehe und Familie erweitert. Neben der klassischen Lebensform entwickeln sich neue Formen des Zusammenlebens zwischen Kindern und Erwachsenen. Dabei entstehen neue Familien- und Partnerschaftsstrukturen mit komplexen Verwandtschafts- und Beziehungsverhältnissen. Die Ansprüche an das eigene Leben und an das mit einem Partner verändern sich und werden komplexer. Damit wandeln sich die Rollen der Partner, die Erziehungskonzepte der Eltern und die Ausprägungen der Kinder-Eltern-Beziehung.

Angesichts des Wandels der Gesellschaft besteht für die Familienpolitik neuer Handlungsbedarf. In ihren Leitträgen zur Familienpolitik findet sich über alle Parteien hinweg eine vergleichbare Argumentationsfigur: Die Politik kann erwachsenen Menschen nicht vorschreiben, wie sie zu leben haben. Sie respektiert die Vielfalt der Lebensentwürfe der Partnerschaften mit und ohne Kinder. Aus diesem Grund hat sie die Aufgabe, den rechtlichen, finanziellen und sozialen Rahmen und die Spielräume zu schaffen, um die vielfältigen Lebensformen in der Partnerschaft mit und ohne Kinder gesetzlich gleichzustellen. Und auch wenn Ehe und Partnerschaft dem Grundgesetz nach noch unter dem besonderen Schutz der Staates stehen, hat das faktisch schon jetzt kaum mehr Auswirkungen in dem vom Grundgesetz abgeleiteten neuen kodifizierten Recht. Was dem Staat in diesem Zusammenhang als originäre Aufgabe bleibt, ist die Sorge um das Wohl der Minderjährigen, der Kinder und Jugendlichen.

Die Folgen des gesellschaftlichen Wandels, in dem die einzelnen Lebensbereiche – Politik, Wirtschaft, Religion sowie Familie, Beruf, Freizeit – sich zunehmend gegeneinander abschotten, spiegeln sich in den Problemen und Konflikten wider, die Menschen in unsere Beratungsstellen führen. Wir verzeichnen einen wachsenden Bedarf gerade an Lebens-, Partnerschafts- und Eheberatung, in denen die individuell erlebte, stetig wachsende gesellschaftliche Komplexität an differenzierten und spezialisierten Möglichkeiten kaum mehr als Chance zu einem gelingenden Leben erfahren wird. Ob mit oder ohne Kinder, die Risiken und Gefahren lassen sich kaum mehr abschätzen und eine berechenbare Zukunft kaum mehr planen, vor allem dann nicht, wenn den Betroffenen wirtschaftliche und soziale Ressourcen fehlen.

Die Interessen von Staat und Kirche überschneiden sich in zwei Feldern. Ehe und Familie bzw. Partnerschaften mit und ohne Kinder bilden die Grundlage der Weitergabe und Einübung von grundlegenden Überzeugungen und wertgebundenen Einstellungen. Sie ermöglichen die Entwicklung von Eigenschaften und Fähigkeiten, die Voraussetzungen einer freien und verantwortlichen Gesellschaft sind, und fördern Solidarität in und Stabilität der Gesellschaft. Gleichzeitig werden dort Werte wie Würde vor dem anderen vermittelt und der Umgang mit Freiheit und Verantwortung erlernt. Das überschaubare Milieu erst öffnet die Möglichkeit zu diesen Qualitäten, Kompetenzen und Ressourcen. Im christlichen Verständnis wird hier die Menschwerdung des Menschen erfahren und weitergegeben.

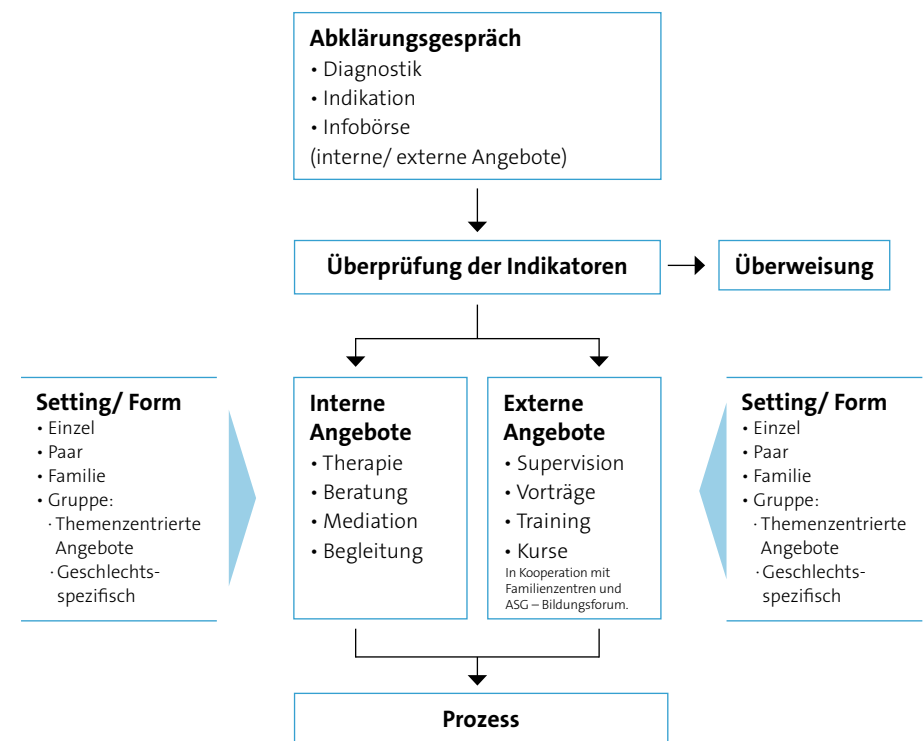
So liegen die erkennbaren Partnerschaftsideale der jungen Menschen sehr nahe bei den christlichen Idealen von Ehe und Familie: Vertrauen, Treue, Halt, Schutz, Geborgenheit sowie Fürsorge, Verlässlichkeit, Orientierung für die Jungen und Solidarität für die Alten. Diese Ideale zu verwirklichen, gilt als zweifelhaft oder zumindest als voraussetzungsvoll. Es braucht Mut, Hoffnung, Verständnis, Verzeihen und Durchhaltewillen. Wenn man von der Sakramentalität der Ehe ausgeht, so könnte sie in solchen Erfahrungen spürbar werden. In einer komplexen Welt den Glauben an die Kraft, den Zauber und die Möglichkeit kompromissloser Bindung wach zu halten, dies scheint ein nachvollziehbarer Grund für eine christlich begründete Ehe-, Familien- und Lebensberatung.

Unsere Beratungsstelle begleitet und berät Menschen in diesem Vorhaben. Sie ermöglicht einen Rahmen, in dem Menschen ihre entkoppelten Lebensbereiche, die

oft gegeneinander oder übereinander liegen, synergetisch vermitteln und nutzen können, in dem das erfahren werden kann, was im familialen Milieu fehlt. Insofern nehmen wir Aufgaben wahr, die in den Paragraphen § 16, 17, 28, 41 KJHG (Kinder- und Jugendschutzgesetz) beschrieben sind. Indem wir Einzelpersonen und Paare stützen, schaffen wir die besten Voraussetzungen zu einem gelingenden Leben in der Partnerschaft mit und ohne Kinder für alle Beteiligten. Damit wird das Anliegen des Staates im Sinne eines solidarischen Generationsvertrages gewährleistet.

Darüber hinaus halten wir eine spezifische Vision von einem gelingenden Leben in Ehe und Familie nach christlichen Werten wach und werden auf diesem Wege zu einem Ort der produktiven Ungleichzeitigkeit zu den bestehenden gesellschaftlichen Strömungen der Spätmoderne.

Angebotsstruktur – EFL Düsseldorf



Leitbild – Die Priorität von Bindung für die katholische Beratungsstelle

Vor zwei Jahren stellten wir unseren Klienten die Frage:

„Was hat Sie bewogen, sich in einer katholischen Beratungsstelle anzumelden?“

Die Antworten haben uns überrascht:

- a.) Viele verbinden mit einer katholischen Beratungsstelle eine besonders hohe Wertschätzung und Verantwortung im Umgang mit dem Wunsch nach dauerhafter Bindung in Partnerschaft, Ehe und Familie.
- b.) Sie hoffen in einer katholischen Beratungsstelle über die konkreten Alltagsprobleme hinaus Fragen stellen zu dürfen, die den Sinn des Lebens, ethische Aspekte und die Existenz Gottes betreffen.

Wir wenden uns Menschen zu, die sich in Brüchen befinden. Die Bibel handelt von Menschen in Umbrüchen. Umbrüche werden als ein „offener Ort“ auf Gott hin überliefert, in denen Menschen Hoffnung schöpfen können, zu mehr Selbstanahme und Selbstwertgefühlen zu gelangen.

Die Bibel handelt ebenso von der Utopie der Treue und der Realität von Brüchen in Beziehungen und Bindungen. Wir ermutigen Menschen, die Ambivalenz der Utopie der Treue auf der einen Seite und der Realität des Scheiterns auf der anderen Seite anzunehmen.

Aus diesem Grunde werben wir bei unseren Klienten, in Verbindung zu bleiben mit sich selbst und den anderen, sich zu versöhnen mit der eigenen Biographie, ohne der Allmachtsphantasie zu erliegen, ein völlig anderer werden zu können. Insofern sind wir Anwalt von Bindung. Bindung hat etwas mit Bund, Treue und Verantwortung in Geschichte und Gesellschaft zu tun. Scheitern kann immer geschehen. Gleichzeitig ist aber die Möglichkeit gegeben, aus diesem zu lernen und die Erfahrung gewinnbringend in das Neue aufzunehmen.

Partnerschaft und Elternschaft

Wir erinnern an die Voraussetzung für eine gute Elternschaft – eine gute Partnerschaft. Aus diesen Vorüberlegungen ergeben sich für uns folgende Thesen:

Eine gelungene Elternschaft setzt eine gute Partnerschaft voraus!

Eine geglückte Partnerschaft kann gelingen, wenn Paare grundlegende Gesprächs- und Problemlösefertigkeiten besitzen. Dazu gehört etwa zu wissen, was Verständnis fördert, wie Gefühle ausgesprochen und Meinungsverschiedenheiten gelöst werden, und über Positives in der Beziehung zu reden. Dabei werden Paare sich der Stärken ihrer Beziehung bewusst. Sie erfahren voneinander, welche Werte und Ideale sie haben und wie sie sich ihre gemeinsame Zukunft vorstellen.

Mit diesen Fähigkeiten schaffen sie eine gute Grundlage für eine dauerhafte, verlässliche und vertrauensvolle Bindung in der Partnerschaft. Gleichzeitig bereiten sie den Nährboden, in dem Kinder sich angenommen und geborgen fühlen. Sie vermitteln ihren Kindern Sicherheit und Schutz und vermindern die Ängste ihrer Kinder. Kinder entwickeln vor diesem Hintergrund Selbstbewusstsein, Kreativität und Flexibilität für ihr Leben.

Das Modell der Partnerschaft und Elternschaft der Eltern wird – meist unbewusst – an die nächste Generation weitergegeben!

Paare übernehmen vielfach das Modell der Partnerschaft und Elternschaft ihrer eigenen Eltern – selbst dann, wenn sie am Anfang ihrer Paargeschichte sich etwas ganz anderes wünschten. Oft sehen sie sich durch äußere Faktoren – Chancen im Berufsleben, Lebens- und Familienzyklus, Kinder etc. – gezwungen, das Modell ihrer Eltern zu wiederholen. (Frauen haben wegen der Kinder weniger Berufschancen;

Doppelbelastung der Frauen durch Beruf und Haushalt; Männer stehen aufgrund ihrer beruflichen Situation der Familie kaum zur Verfügung etc.).

Gleichzeitig tragen auch innere Faktoren zu diesem Wiederholungszwang bei. Die Paare suchen sich ihren Partner/ ihre Partnerin nach zwei Grundregeln aus:

- 1.) Gleiches gesellt sich gern zu Gleichem!
- 2.) Gegensätze ziehen sich an!

Danach sucht der Partner eine Partnerin, die seiner Mutter gleicht oder sich von dieser evident unterscheidet. Umgekehrt gilt dies ebenso für die Partnerin.

In den Anfängen der Partnerschaft stehen Gemeinsamkeiten und Ergänzungen im Vordergrund, später die Unterschiede und Enttäuschungen. Dann mehren sich die Konflikte und man/ frau werfen sich z.B. gegenseitig vor, genau seiner Mutter bzw. seinem Vater negativ zu gleichen.

Wird das erste Kind geboren, wird bei jedem Partner – unbewusst – das Kind in ihm wachgerufen, das es einst selbst war. Jeder verhält sich seinem Kind gegenüber, wie seine Eltern es damals taten oder macht genau das Gegenteil.

Die Probleme zeigen sich im Alltag der Familie: Aufgabe und Rolle der Geschlechter, Umgang mit Scham und Schuld, Liebe und Zuneigung, Strafe und Ablehnung. Oder im Umgang der Eltern miteinander: Lösen sie ihre eigenen Konflikte oder beteiligen sie die Kinder an ihrem Konflikt? Schweigen sie sich im Konfliktfall an oder streiten sie laut miteinander? Tauschten sie vor den Kindern Zärtlichkeiten aus?

Die in der Regel unumgänglich auftretenden und für die Partnerschaft als Chance zu begreifenden Probleme sollten zu einem tieferen Verstehen der Aufgabe führen, den anderen in seiner Andersartigkeit anzunehmen. Verständigen sich Paare über diese Polarisierungen nicht, kann es zu unüberbrückbaren Schwierigkeiten kommen. Trennung und Scheidung sind dann häufig die Folge.

Eine geglückte Partnerschaft und Elternschaft ist die beste Prophylaxe im Entwicklungsprozess von Kindern und Jugendlichen!

Paare brauchen mehr Hilfen, ihre Partnerschaft und Elternschaft wahrzunehmen. Sie brauchen Hilfe, bevor sie in die angesprochenen Probleme geraten. Und stehen sie in diesen Problemen, muss es ein öffentliches, ein gesellschaftliches und ein politisches Interesse sein, die ideellen und finanziellen Ressourcen und Kompetenzen zu gewährleisten, dass Eltern ihre Rolle als Eltern auch wahrnehmen können. Damit werden Eltern gestärkt, Vorbild für ihre Kinder im Umgang mit den gesellschaftlichen und individuellen Problemen zu sein.

In vielen Fällen brauchen nicht nur Kinder und Jugendliche Hilfe, sondern Eltern!

In vielen Fällen, in denen Paare unsere EFL – Stelle aufsuchen, verweisen sie auf die Probleme ihrer Kinder und Jugendlichen, die wir beraten sollen. Doch meistens stellt sich schnell heraus: Im Grunde suchen die Eltern das Gespräch, weil sie über lange Jahre Probleme ihrer Partnerschaft und Elternschaft nicht besprochen haben.

Im Laufe der Gespräche wird deutlich, wie sehr die Wahrnehmung ihres Sohnes oder ihrer Tochter von ihrer eigenen Ursprungsfamilie – ihrer eigenen Rolle als Sohn bzw. Tochter – überlagert ist, ohne sich dessen bewusst zu sein und ohne dies dem Partner/ der Partnerin verständlich machen zu können. Viele erkennen das Muster ihrer Eltern wieder. Doch sie wissen oft nicht, wie sie dieses unterbrechen und Neues aufbauen können.

Die Kinder und Jugendlichen bestellen wir in solchen Fällen in der Regel nicht ein. (Bei Bedarf kann dies sicherlich vorkommen). Viele Kinder und Jugendliche fühlen sich entlastet, wenn die Eltern an sich arbeiten und Stabilität in der Partnerschaft gewinnen. Die Sicherheit, die sie in den Gesprächen bei uns aufbauen, ermöglicht ihren Kindern einen Schutzraum und vermindert ihre Angst vor der eigenen Zukunft. Eltern melden uns diese Erfahrungen mit ihren Kindern und Jugendlichen im Laufe

oder am Ende dieses Prozesses in unserer Einrichtung immer wieder zurück. In diesem Zusammenhang berichten sie dann, dass ihre Kinder sich einerseits positiv an die Eltern gebunden und von ihnen gestützt fühlen und andererseits sich mehr entbunden fühlen von der Aufgabe, für den Zusammenhalt der Familie sorgen zu müssen. Sie werden freier und offener für neue Dinge/ Aufgaben in ihrem eigenen Leben.

Einem Kinder- und Jugendhilfegesetz müsste ein Partnerschaftsgesetz zur Seite stehen!

Ein Partnerschaftsgesetz könnte den Rechtsanspruch beinhalten, sich in Fragen der Partnerschaft beraten zu lassen, auch dann, wenn Paare keine Kinder erziehen. Ein derartiger Anspruch könnte in Gesellschaft und Wirtschaft eine größere Akzeptanz dafür bewirken, wenn Menschen sich in Fragen zu Partnerschaft und Elternschaft beraten lassen. In der Folge würden sich viele Paare ermutigt und legitimiert sehen, bei Paarkonflikten eine professionelle Stelle aufzusuchen, weil sie nicht mehr Gefahr laufen, öffentlich stigmatisiert zu werden.

Darüber hinaus müsste es ohnehin das Interesse einer Gesellschaft sein, dem Wunsch von Paaren nach dauerhafter und verlässlicher Bindung in einer immer komplexer werdenden Welt zu entsprechen. Denn dadurch würden sich nicht nur das Lebensgefühl des Einzelnen verbessern, sondern in der Folge auch die gesamte gesellschaftliche Atmosphäre. Eine Entwicklung, die sich auch volkswirtschaftlich positiv niederschlagen würde:

- Ein guter Selbstwert erhöht nachweislich die Leistungsfähigkeit von Menschen.
- Zufriedene Paare und Eltern sind unabdingbare Voraussetzung für die Erfüllung des Kinderwunsches und in der Folge auch für starke, stabile Kinder.
- Die Sozialsysteme würden entlastet: Was Paare füreinander und miteinander in schwierigen Situationen an psychischen und sozialen Hilfen leisten, ist `unbezahlbar. Unser Gesundheits- und Pflegesystem würde ungleich mehr finanzielle Mittel benötigen, um die Folgekosten von Erziehungsdefiziten, gesundheitlichen Beeinträchtigungen usw. aufzufangen.

KEK – Konstruktive Ehe und Kommunikation: Das Gesprächstraining für Paare

Das KEK – Training bieten wir in Kooperation mit dem ASG – Bildungsforum an.

Es vermittelt Paaren einfache, jedoch hochwirksame Kommunikationsregeln:

- sich so auszudrücken, dass beim Gegenüber das ankommt, was Mensch mitteilen will
- so zuzuhören, dass Mensch besser versteht, was der Partner/ die Partnerin meint
- Meinungsverschiedenheiten fair auszutragen
- neue Erfahrungen im Gespräch miteinander zu machen

Das Paargespräch bildet den Schwerpunkt. Persönliche Themen besprechen die Paare nur mit dem eigenen Partner/ der eigenen Partnerin, räumlich getrennt von anderen Paaren. Sinnvoll ist das KEK- Gesprächstraining für Paare, die in diesem Rahmen auch ihre gemeinsame Geschichte in den Blick nehmen wollen. Eingeladene sind daher Paare in mehrjähriger Beziehung.

Das KEK – Gesprächstraining wurde in einem großen Forschungsprojekt vom Institut für Kommunikationstherapie, München, entwickelt. Die wissenschaftliche Untersuchung zeigt, dass die Paare auch nach Jahren noch von diesem Training profitieren.

Die Projekte: Probleme Inhaftierter und ihrer Familien

Im Jahr 2012 haben wir zwei Projekte mit großer Resonanz bei allen Beteiligten durchgeführt. Das Projekt **„Probleme Inhaftierter und ihrer Familien mit der Untersuchungshaft“** und das Projekt **„Reintegrationsprobleme von Inhaftierten in ihre Familie“**.

Seit dem Bestehen unserer Einrichtung führen wir Einzel-, Paar-, Familien- und Gruppenberatung auch in den Justizvollzugsanstalten Düsseldorf und Remscheid durch. Einer unserer Kollegen widmet sich ausschließlich dieser Tätigkeit. Dabei gehen wir mit diesen Projekten neue Wege, was sowohl die Kooperation mit anderen Institutionen als auch die Arbeit mit Inhaftierten betrifft: Wir vernetzen die Arbeitsfelder der Kirche, der Ehe-, Familien- und Lebensberatung, der Sozialarbeit (Kath. Gefängnisverein, Ev. Gefängnis-Fürsorge-Verein, Sozialdienst der Justizvollzugsanstalt) und der Seelsorge auf kreative und professionelle Weise miteinander. Wir blicken auf eine konstruktive Kooperation mit den beteiligten Institutionen zurück, die wir bei der Neuauflage unserer Projekte fortführen werden.

Der Anlass zu unserem Projekt waren die „Probleme Inhaftierter und ihrer Familien mit der Untersuchungshaft“.

Die Familie wird aus ihrem Alltag gerissen: Die Inhaftierten haben sich einer totalen Institution anzupassen. Gleichzeitig wird durch den Verlust des familiären und beruflichen Umfeldes ihr mangelndes Selbstbewusstsein verstärkt. Viele Inhaftierte resignieren, flüchten in ihre Phantasiewelt und verlieren zunehmend den Blick für die Realität, in der sie sich und ihre Familien befinden.

Die Partnerinnen stehen oft zum ersten Mal allein vor der Aufgabe, den Alltag mit den Kindern zu organisieren und zu verantworten. Viele begeben sich in soziale Isolation, um die Inhaftierung des Partners zu verheimlichen. Dies schafft zusätz-

lichen Druck, verhindert den Austausch mit anderen und fördert die Angst um die soziale und wirtschaftliche Zukunft der Familie. Die Kinder erleben sich desorientiert. Viele entwickeln Schuldgefühle. Die älteren übernehmen meist die Rolle des abwesenden Partners. In der Regel sind sie völlig überfordert.

Diese Situation wird durch die Besuche der Familie in der Haftanstalt verstärkt. Die Kontakte in der Justizvollzugsanstalt finden in der Regel nur alle vierzehn Tage in einem kleinen Raum (10 qm) – unter Beobachtung eines Beamten – für etwa 45 Minuten statt. Körperkontakte sind verboten, über Probleme mit dem Partner zu reden kaum möglich, Kinder reagieren verstört und ängstlich. Kaum haben sie sich an den Vater gewöhnt, müssen sie ihn wieder verlassen.

Der Anlass zu unserem Projekt „Reintegrationsprobleme von Inhaftierten in ihre Familie“ entstand aus der Arbeit mit urlaubsberechtigten Inhaftierten und Inhaftierten aus dem offenen Vollzug.

Der Freiheitsschock mit unterschiedlichsten Anpassungsproblemen der Freigänger äußert sich in vermehrtem Suchtverhalten, Neigung zu depressiver Verarbeitung der Situation sowie verstärkter Angst und Vermeidungsreaktionen.

Nach langer Trennung kehren urlaubsberechtigte Strafgefangene in eine völlig veränderte familiäre Situation zurück. Die Männer knüpfen aus ihrer Sicht an die Umgangsformen mit Partnerin und Familie aus der Zeit vor der Haft an. Die Partnerin und die Kinder haben sich jedoch weiterentwickelt. Sie sind älter und selbständiger geworden. Der Platz des Partners und Vaters in der Familie ist zuhause kaum gefragt.

Es kommt durch diesen ungleichen Umgangs- und Kommunikationsstil zwangsläufig zu Konflikten zwischen den Partnern und zwischen dem heimkehrenden Vater und den Kindern. Es müssen neue Umgangs- und Kommunikationsformen mit den Kindern und der Partnerin gefunden werden. Auch die Vaterrolle muss langsam neu aufgebaut werden.

Das Ziel dieser Projekte war:

Der ganzen Familie Raum und Zeit zu geben, die Probleme, die aus der Inhaftierung eines Elternteils entstehen, zu bearbeiten.

Den Familien wurde ein Rahmen angeboten, in dem ihr Miteinander gefördert wurde. Zukunftsorientiert wurde eine Basis für das weitere Zusammenleben der Familien nach der Haftentlassung erreicht, was u.E. dringend erforderlich ist.

Denn:

1. Die Familie ist das wichtigste Lebens- und Lernfeld des Menschen.
2. Dysfunktionale Familienstrukturen und –interaktionen wirken krankmachend und führen zu vielfältigen Symptomen ihrer Mitglieder.

Aus diesem Grunde ging es darum:

- die kommunikative Kompetenz der Partner zu stärken
- die Elternfunktion und Erziehungsfunktion zu verbessern
- die Kinder zu entlasten
- der Familiengemeinschaft neue Impulse zu geben
- die individuellen Anteile in der Verarbeitung der Inhaftierung besser zu verstehen und neue Möglichkeiten zu sehen, diese zu verändern, d.h. Kompetenzen und Ressourcen der Familie zu wecken, zu stärken und zu sichern

Gesamtziel der Projekte ist die Rückfallprävention. Straffällige, die aus der Haft in ein intaktes soziales und familiäres Netz zurückkehren, begehen erwiesenermaßen seltener erneut Straftaten.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit

Wir danken Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit beim Lesen unseres Berichtes und verbleiben mit freundlichem Gruß

Düsseldorf, im Mai 2013



Michael Bruckner

(Dipl. Theo./ Dipl. Psych. Leiter der Ehe-, Familien- und Lebensberatungsstelle)



**Katholische Beratungsstelle für Ehe-,
Familien- und Lebensberatung**

Klosterstr. 86, 40211 Düsseldorf

T 0211 17 93 37 - 0

F 0211 17 93 37 - 29

duesseldorf@efl-beratung.org

www.efl-beratung.org/duesseldorf

Die EFL-Beratungsstelle ist eine Einrichtung der Katholischen Kirche Düsseldorf, Citadellstraße 2, 40211 Düsseldorf